

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Rheinreise von Straßburg bis Düsseldorf mit Ausflügen
nach Baden, Heidelberg u. Frankfurt, an die Bergstraße,
durch die Rheinpfalz, die Taunusbäder, das Nahe-Ahr- u.
Wupperthal u. nach Aachen**

Klein, Johann August

Koblenz [u.a.], 1843

5. Heidelberg

[urn:nbn:de:bsz:31-120564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120564)

bauen. Das Schloß (Karlsburg) ist jetzt Caserne. Im Schloßgarten sind einige in dieser Gegend gefundene römische Altäre und Meilensteine aufgestellt. Bei **Weingarten** ragt eine alte Warte, Trümmer der Burg **Schmalenstein**, über den Ort hervor. **Bruchsal** (Gasth. Badischer Hof (Post), Zähringer Hof) war ehemals Residenz der Fürstbischöfe von Speier. Kaiser Heinrich III. schenkte die Stadt dem Hochstifte Speier. Im Kriege 1689 niedergebrannt, ward sie bald schöner hergestellt. Das Schloß von Fürstbischof Damian Hugo von Schönborn angefangen, von Franz Christoph von Hutten vollendet, steht jetzt leer. In der St. Peterskirche ist die Gruft der letzten Bischöfe. Zu **Langenbrücken** (Gasth. Sonne) ist ein in neuerer Zeit bekannt gewordenes Schwefelbad, das **Amalienbad**. Hart an der Straße blickt aus Bäumen das vielfensterige ehemalige Lustschloß **Rißlan**, jetzt Staatsgefängniß hervor. Bei **Mingolsheim** siegte 1622 Ernst von Mansfeld über Tilly. Auch **Wiesloch**, ein uralter Ort ist durch eine Niederlage Tillys bekannt. Dann folgen **Nußloch**, **Reimen** und **Kohrbach**.

5. Heidelberg.

Gasthöfe. Badischer Hof in der Nähe des Universitätsgebäudes. Prinz Karl zunächst am Schlosse. Holländischer Hof an der Neckar-Brücke. Hotel Ernst am Bahnhose. Ferner: Adler, Hirsch u. A.

Wohnkutscher bekommen für einen zweispännigen Wagen nach Schwetzingen etwa 3 fl. 30 kr., Weinheim 5 fl., Neckargemünd und Neckarsteinach 4 fl., nach dem Schloß und dem Wolfsbrunnen 3 fl. 30 kr., Königsstuhl

Kleines Rheintr. 4te Aufl.

3

(mit 4 Pferden) 10 fl., Langenbrücken 6 fl., Mannheim 5 fl., nach Karlsruhe, Heilbronn, Frankfurt das Doppelte eines Eilwagen-Platzes, nach Frankfurt also 15 fl. u. s. w. Eine Person zahlt dem Lohnkutscher für einen Platz ungefähr zwei Drittel per Eilwagen-Taxe. Nach Karlsruhe, Speier, Mannheim, Mosbach, Heilbronn fahren jeden Tag auch Personentwagen zu bedeutend billigen Preisen, als die Eilwagen, nach Karlsruhe z. B. für 2 Fl. Nur fahren diese Wagen langsamer und halten sich auch an den Zwischenorten auf. Auch die Gesellschaft pflegt nicht immer die beste zu sein.

Eseltreiber = Tage aufs Schloß 24 kr. Schloß und Wolfsbrunnen 1 fl., Königsstuhl 1 fl. 45 kr. Man findet Esel mit ihren Führern gewöhnlich an dem Fußwege, der vom Karlsplatz aus zum Schlosse führt.

Auf der **Eisenbahn** fährt man von Heidelberg in einer halben Stunde nach Mannheim, nach Karlsruhe in zwei Stunden.

Dampfschiffe fahren auf dem Neckar bis Heilbronn.

Eilwagen nach Frankfurt, nach Karlsruhe und nach Stuttgart zweimal, nach Basel und nach Würzburg einmal täglich.

Kein Ort in Deutschland kann sich in Bezug auf Lage und Lieblichkeit neben einer Fülle von denkwürdigen Erinnerungen mit Heidelberg messen.

Am Eingange des schönen Neckarthales auf der linken Seite des Flusses am Abhange des Schloßberges, der mit dem höhern Kaiserstuhl zusammenhängt, gegenüber dem Heiligenberge liegt die zwar nicht große, doch angenehme Stadt. Man rechnet 1100 Häuser und etwa 13,000 Einwohner, deren größere Hälfte protestantisch, die kleinere katholisch ist.

Die Gründung Heidelberg's geht in dunkle Zeiten zurück. Daß hier einst Römer wohnten, bezeugen vielfache Spuren, insbesondere auf dem rechten Ufer des Neckar, auf dem Heiligenberg etc. gefunden, so vor einigen Jahren das reiche, jetzt im Bibliothekgebäude aufgestellte Basrelief auf den Mithras-Cultus sich beziehend und auch für die Kunstgeschichte wichtig. Namentlich

erwähnt wird die Stadt erst seit dem zwölften Jahrhundert. Pfalzgraf Otto der Erlauchte aus dem Hause Wittelsbach (1228–1253) nahm hier seinen Sitz. So wurde Heidelberg Hauptstadt der Rheinpfalz, und blieb fast fünf Jahrhunderte Sitz der Kurfürsten, bis diese Mannheim den Vorzug gaben.

Sie wohnten auf dem Schlosse, welches wahrscheinlich gegen Ende des 13. Jahrh. unter Ludwig dem Strengen, Schwiegersohn Rudolfs von Habsburg, entstand. Den ältesten Theil der noch stehenden Ruine, den Ruprechtsbau, errichtete Kurfürst Ruprecht III, welchen die bei Rhense versammelten Kurfürsten im J. 1400 nach Absetzung des faulen Wenzel zum römischen König erkoren, was der an dieser Stelle des Baues über dem pfälzischen Wappen angebrachte Reichsadler andeutet. Kurfürst Friedrich I., der Siegreiche, vergrößerte den Bau. Die Kurfürsten des 16. und 17. Jahrhunderts, besonders Otto Heinrich (1556–59), Friedrich IV. (1583–1610) und der unglückliche Friedrich V. (1610–21), Gemahl der Englischen Elisabeth, Tochter Jacobs I., dann 1620 König von Böhmen, führten glänzende Prachtgebäude auf. Der 30jährige Krieg brachte Verwüstungen, aber der weise Karl Ludwig (1650–80) stellte das Schloß wieder her. In dem Orleanschen Kriege ließ der französische General Melac 1689 gegen die Capitulation das Schloß in die Luft sprengen; 1693 wurde die Verwüstung wiederholt. Erst unter Karl Philipp (1716) ward das Schloß hergestellt, aber nicht lange, so zog (1720) der Kurfürst nach Mannheim. Als Karl Theodor 1764 aufs Neue seinen Sitz hieher

verlegen wollte, zündete ein Blitzstrahl und fast alles Brennbares wurde zerstört. Seitdem ist das Schloß Ruine, und nach Umfang und Lage wohl die großartigste und schönste, an Reichthum der Architectur selbst jetzt noch kaum von einem neuern Schloß in Deutschland erreicht.

„Es zieht ein leises Klagen
Um dieses Hügels Rand.
Das klingt, wie alte Sagen
Vom lieben deutschen Land.
Es spricht in solchen Tönen
Sich Geister = Sehnsucht aus:
Die theuren Väter sehnen
Sich nach dem alten Haus.

Wo der wilde Sturm nun fauset,
Hat in seiner Majestät
König Ruprecht einst gehauset,
Den der Fürsten Kraft erhöht.
Sänger kamen hergegangen
Zu dem freien Königsmahl,
Und die goldnen Becher klangen
In dem weiten Rittersaal.

Wo die granit'nen Säulen
Noch stehn aus Karls Palast,
Sah man die Herrscher weilen
Bei kühler Brunnen = Rast.
Und wo zwei Engel kosen,
Der Bundespforte Wacht,
Zeigt uns von sieben Rosen
Ein Kranz, was sie gedacht.

Ach! es ist in Staub gesunken
All' der Stolz, die Herrlichkeit! u. s. w.

(Max von Schenkendorf. 1814.)

Zwei Wege führen aufs Schloß, ein Fußweg vom Karlsplatz aus, und ein Fahrweg vom Klingelthor aus. Auf letzterem gelangt man zuerst in den Garten und gleich links durch das Elisabeththor, eine Ehrenpforte für die Gemahlinn Friedrichs V., des unglücklichen Winterkönigs, in den Stückgarten, den äußersten westlichen Punct, mit einer weiten und herrlichen Aussicht, von dem Haardtgebirge begrenzt. Den in der Ecke befindlichen dicken Thurm, einst der Festsaal Friedrichs V., dessen und seines Bruders Ludwig V. Standbilder mit Ephen umwachsen aus den Blenden hervorblicken, zerstörten die Franzosen 1689. Im Innern des Schloßhofes, einem ehrwürdigen Boden, dem an großen Erinnerungen kaum einer in Deutschland gleicht, ist am Eingange rechts ein Brunnen mit Granitsäulen, die einst Karls des Großen Palast zu Ingelheim geziert haben sollen.

Links an dem Ruprechtsbau ist der schon genannte, gut gearbeitete Reichsadler, und über dem Eingang der von zwei Engeln getragene Kranz von Rosen, wohl ein Abzeichen des Maurer-Bundes. In der hier neu eingerichteten Halle sind mancherlei Gegenstände aufgestellt, welche vor einigen Jahren beim Aufräumen gefunden wurden, alte Waffen, Kugeln, Geräthschaften, Rüstungen u. dgl.

Der Otto-Heinrichsbau (1556), östlich, verdient vorzugsweise Beachtung. Die Vorderseite des stolzen Rittersaales ist ausgezeichnet durch Reichthum architectonischer Verzierungen im besten italienischen Stil, angeblich nach Michel Angelo's Entwurf. Das Brustbild des

Bauherrn nebst dem Wappen ist über der Thür angebracht. Die Standbilder in den Blenden sind Figuren aus dem alten Testamente, der Mythologie und römischen Geschichte: Josua, Simson, Hercules, Mars, Nero u. A.

Auch der Friedrichsbau, nördlich, ist nicht ohne Verdienst. Die Standbilder stellen Vorfahren der Pfälzischen Fürsten, von Karl dem Großen bis auf Otto von Wittelsbach, dar. Links in der Ecke ist der Eingang in den Keller, den ein Wächter gegen eine kleine Gebühr öffnet, und das bekannte 250 Fuder fassende große Faß, das Handwerksburschen-Wahrzeichen von Heidelberg, zeigt. Ein zweites Faß von gleicher Größe trägt allerlei ergötzliche Inschriften. Gegen die großen Fässer der englischen Bierbrauereien verschwindet das Heidelberger. Perkeo's, des Kurfürsten Karl Philipp Hofnarr, holzgeschnitztes Standbild neben dem Fasse, deutet auf einen Schwank. Ein gewölbter Gang führt durch den Friedrichsbau auf den großen Altan mit den beiden Erkern, der ebenfalls die trefflichste Aussicht nördlich auf den Neckar darbietet. Durch ein langes Thorgewölbe gelangt man von hier, die Treppen hinab, auf den Fußweg, der wieder in die Stadt führt.

Der gesprengte Thurm, auf der Südspitze des Schlosses im Graben, rechts neben dem Haupteingang, hat so festes Mauerwerk, daß es den Franzosen 1689 nicht gelang, ihn in die Luft zu sprengen. Er widerstand zwar der Gewalt des Pulvers nicht, fiel aber wie ein fester Felsblock in den Graben. In der Nähe desselben soll Matthiesson seine bekannte „Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses“ gedichtet haben.

Der Schloßgarten bietet die reizendsten Spaziergänge. Stets öffnet sich eine neue Aussicht. Einer der schönsten Punkte ist die Terrasse; sie gewährt zugleich einen Ueberblick über das Schloß. In der Nähe ist eine gute Gartenwirthschaft.

Aus dem Schloßgarten führt ein Schattenspfad nach dem eine Stunde entfernten **Wolfsbrunnen**, einst dem Lieblingsaufenthalte Friedrichs V. und seiner Gemahlinn, und durch sie herrlich geschmückt, von Martin Opitz gleichzeitig besungen:

„Du edler Brunnen, du mit Ruh' und Lust umgeben,
Mit Bergen hier und da als eine Burg umringt,
Prinz aller schönen Quell', aus welchem Wasser dringt,
Anmuthiger, denn Milch, und köstlicher, denn Neben;
Da unsers Landes Kron und Haupt mit seinem Leben,
Der werthen Nymph', oft selbst die lange Zeit verbringt,
Da das Geflügel Ihr zu Ehren lieblich singt,
Da nur Ergößlichkeit und keusche Wollust schweben;
Bergeblich bist du nicht in dieses grüne Thal
Beschlossen vom Gebirg' und Klippen überall;
Die künstliche Natur hat darum dich umfangen
Mit Felsen und Gebüsch, auf daß man wissen soll,
Daß alle Fröhlichkeit sei Müh' und Arbeit voll,
Und daß auch nichts so schön, es sei schwer zu erlangen.“

Die Sage meldet, hier sei die schöne Zauberinn Zetta von einem Wolfe getödtet worden, daher der Name. In den fünf Teichen, welche durch die Quelle des Wolfsbrunnens ihr Wasser erhalten, werden Forellen gezogen, zum Theil von außerordentlicher Größe. Sie werden auf Verlangen in dem hier befindlichen Wirthshause zubereitet, sind aber theuer.

Hoch über dem Schlosse, 1500 Fuß, erhebt sich der **Königsstuhl**, seit dem Besuche des Kaisers Franz I. (1815) **Kaiserstuhl** genannt, auf dessen Warte man der ausgedehntesten Aussicht genießt, über das Rhein- und Neckarthal, den Odenwald, das Haardtgebirge, den Taunus und den Schwarzwald, bis zur Ebersteinburg bei Baden und zum Straßburger Münster. Man kann den Königsstuhl bequem in 1½ Stunden ersteigen.

Gleich einem Riesen aus grauen Zeiten ragen westlich vom neuen Schloß die geringen Trümmer des alten Schlosses auf dem Geisberge aus Bäumen hervor. Sie ruhen auf einer Anhöhe, **Zettenbüchel** genannt, wo der Sage zufolge einst die Zauberinn **Zetta** (oder **Belleda**) sich aufhielt. **Konrad** von **Hohenstaufen**, der edle Pfalzgraf, soll die obere alte Burg zuerst bewohnt haben, die 1537 durch den Blitz gänzlich zerstört wurde. Gleich oberhalb des neuen Schlosses, an der Stelle, wo der Weg auf den Kaiserstuhl und der nach dem Wolfsbrunnen sich trennen, führt ein neu angelegter Weg rechts zu dem alten Schlosse, an einer an Felsen angebrachten Tafel vorbei, deren Inschrift an den früh vollendeten reich begabten Landschaftsmaler **Ernst Fries** erinnert.

Ueber die **Neckarbrücke**, von **Karl Theodor** erbaut und mit seinem und der **Minerva** Bilde geschmückt, gelangt man an den **Heiligenberg**. Ein schöner Pfad, der **Philosophenweg**, schlängelt sich durch die Neben und gewährt ebenfalls wieder den herrlichsten Ueberblick über Schloß und Stadt. Man mag aber einen Standpunkt

wählen, welchen man will, stets zeigt sich Heidelberg und seine Umgebung in einem neuen, schönen Bilde.

Die Stadt selbst besteht fast nur aus einer Straße, die sich am Abhange des Gebirges vom Mannheimer- bis zum Karlsthore hinzieht. Sie hat einzelne alte und hübsche Gebäude, die alte Peterskirche, an welche Hieronymus von Prag, der Gefährte von Huf, seine Thesen anschlug und vor einer großen Anzahl von Zuhörern, die sich auf dem anstoßenden Kirchhofe versammelt hatte, erörterte; die Jesuitenkirche; die heilige Geistkirche am Markt; ihr fast gegenüber das Gasthaus zum Ritter St. Georg, in welchem Götz von Berlichingen einkehrte, ganz in der alten Gestalt u. A. Das Innere der Stadt mag aber leicht bei dem großen Reichthum an Naturschönheiten weniger beachtet werden. Jede freie Stunde sei dem Schloß und seinen Umgebungen gewidmet. Heidelberg und einige der hervorragendsten Punkte am Rhein, Niederwald, Koblenz und Umgebung, Siebengebirge, das alte Schloß bei Baden, werden von keiner Gegend Deutschlands an Schönheit erreicht.

Die Universität, die hochberühmte Ruperto-Carolina, die älteste Deutschlands, die Wiege wissenschaftlicher Bildung in Süddeutschland, verdankt ihre Gründung dem Kurfürsten Ruprecht I. 1386. Sie erwarb sich bald bedeutenden Ruhm und zeichnete sich sowohl durch vorzügliche Lehrer, als eine herrliche Büchersammlung aus, in derselben 3522 Handschriften in griechischer, lateinischer, deutscher u. a. Sprachen. Als im Jahre 1622 Tilly die Stadt erstürmte, und Kurfürst Maximilian von Baiern die Pfälzischen Länder erhielt, wanderten diese Hand-

schriften in die päpstliche Bibliothek nach Rom, wo sie unter dem Namen Bibliotheca Palatina eine besondere Sammlung bildeten. Von hier nahmen die Franzosen 38 Handschriften mit nach Paris. Nach dem zweiten Pariser Frieden (1815) kamen durch Vermittelung der hohen Mächte nicht nur jene 38 Handschriften, sondern auch 847 deutsche Codices und geschichtliche Werke von Rom zurück. Der edle Kurfürst Karl Ludwig, Sohn des unglücklichen Friedrich V. strebte nach seiner Wiedereinsetzung (1650–1680) eifrig, Universität und Bibliothek wieder zu heben. Aber die französische Verheerung 1693 zerstörte fast Alles, so daß die Nachfolger aufs neue zu thun hatten. Besonders Kurfürst Karl Theodor machte sich verdient um beide Anstalten. Noch mehr aber geschah seit 1802 unter dem weisen Karl Friedrich von Baden, dem zweiten Stifter der Universität, die sich daher auch Ruperto=Carolina nennt. Er berief kenntnißreiche Männer, vermehrte die Bibliothek auf mehr als 45,000 Bände und begründete wissenschaftliche Sammlungen und Anstalten. Seitdem gehört Heidelberg zu den besuchtesten Hochschulen Deutschlands. Mit derselben sind ein philologisches, pädagogisches und theologisch-homiletisches Seminarium verbunden, nicht minder zwei botanische Gärten, physikalische und anatomische Sammlungen, ein Klinikum, chirurgische Anstalt u. s. f. Die Vorlesungen werden größtentheils in dem Universitätsgebäude am Ludwigsplass gehalten. Die Bibliothek, zu 120,000 Bänden und 1800 Handschriften angewachsen, ist täglich von 10–12 Uhr geöffnet. Auch einzelne Professoren besitzen

wissenschaftliche Sammlungen. Die Anzahl der Studenten beträgt zwischen 600 bis 800.

Das Museum, dem Universitätsgebäude gegenüber, ein großartig angelegtes Institut für gesellige Unterhaltung mit Bibliothek und Lesezimmer, in welchem u. a. über 300 deutsche und ausländische Zeitschriften — politische, belletristische und wissenschaftliche — aufgelegt sind, ist dem Fremden 14 Tage lang zugänglich, wenn er durch ein Mitglied der Museums-gesellschaft eingeführt wird.

An belohnenden Spaziergängen nach allen Richtungen hin fehlt es nicht. Weitere Ausflüge macht man nach Neckargemünd (Gasthaus: die Pfalz), das zwei Stunden entfernt auf dem linken Ufer liegt, da wo die Elsenz sich in den Neckar ergießt. In der Nähe ist der Dilsberg, eine alte Burg, im 30jährigen Kriege noch von Bedeutung, mit schöner Aussicht. Gerade gegenüber auf dem rechten Neckar-Ufer liegt das alte Städtchen Neckarsteinach (Gasthaus: die Harfe), einst Sitz des tapfern Stammes der Steinach, deren eine Linie den Namen Landschaden (wohl von den häufigen Fehden) erhielt. Diese starb 1653 mit Friedrich Landschaden von Steinach aus. Vier Burgen mahnen an die Größe und Macht dieser Ritter. Die Kirche enthält viele Denksteine der Landschaden, unter andern des Ulrich Landschaden von 1369, mit dem sinnvollen Wappen, einer Harfe sammt einem gekrönten Greisenhaupt, an welches sich wunderbare Sagen knüpfen, die noch im Volke leben. — Eine der Burgen ist durch den jetzigen Besitzer, den Freiherrn von Dorth, mit Kenntniß und Geschmack im alterthüm-

lichen Baustil wieder hergestellt worden, — sie bildet nun eine der Hauptzierden der Gegend.

Von Heidelberg über Darmstadt nach Frankfurt.

(Bergstraße und Odenwald.)

Entfernung: Weinheim 4, Heppenheim 6, Bensheim 7, Zwingenberg 8, Darmstadt 12, Frankfurt 18 Stunden.

Der **Silwagen** legt diese Wegestrecke in 8 Stunden zurück. Er fährt täglich zweimal.

Lohnkutscher s. S. 33.

Die Bergstraße, im engeren Sinne jene wegen ihrer schönen Landschaften vielleicht mehr, als sie verdient, berühmte Straße von Heidelberg bis Darmstadt läuft stets durch Obstgärten und freundliche Orte am Abhange einer Reihe von Bergen und Vorhügeln hin, welche theils mit Wald, theils mit Neben bedeckt sind, aus denen hin und wieder alte Burgtrümmer hervorblicken. Westlich aber dehnt sich die fruchtbare in der Nähe des Rheins jedoch sandige Fläche mehre Stunden weit bis zu diesem Strome hin. Zur wahren Schönheit der Landschaft fehlt das Wasser. Die Reise an der Bergstraße wird insbesondere denjenigen Wanderer weniger befriedigen, bei dem die Eindrücke der reizenden Umgebungen von Heidelberg und Baden noch frisch sind, wobei freilich erinnert werden muß, daß die eigentlichen Schönheiten der Landschaft sich